

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 46 (1905)

Rubrik: Der Gesang auf dem Hahnen- oder Engelberg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Hof verlassen und in dem Klösterlein der Kapuziner um Aufnahme nachgesucht habe. Ohne lange zu zögern, suchte nun der unermüdlche Forscher das Kloster der Kapuziner auf, dort fand er endlich sichere Auskunft und erhielt die Mittheilung, daß sein Sohn als Vater Johannes von Ulm im Orden lebe, gegenwärtig aber in einem Kloster des Schweizerlandes sich aufhalte.

Jetzt litt es den Vater, dessen Hoffnungsstern aufs neue zu leuchten anfang, nicht länger in Neapel. Er durchwanderte abermals ganz Italien, stieg über den St. Gotthard und traf in Altdorf ein. Dort meldete er sich alsbald an der Klosterpforte der ehrw. Väter Kapuziner, dort erhielt er die letzte, nun ganz bestimmte Auskunft, daß sein Sohn P. Johannes von Ulm im Kloster zu Stans sich aufhalte. Wenige Tage später lag der übergelückliche Greis, reich entschädigt für seine Sorgen und für seine mühevollen Reisen an der Brust seines, nach 50 Jahren wiedergefundenen Sohnes.

Die Kunde von diesem frohen Wiederfinden breitete sich in ganz Stans wie ein Lauffeuer aus, die Einwohnerschaft nahm freudigen Anteil

an dem Glücke des allverehrten Ordensmannes und seines ehrwürdigen Vaters.

Ob der glückliche Greis nach diesem Wiederfinden länger in der Nähe seines Sohnes verweilte oder ob er die Stadt Ulm wieder aufgesucht habe, davon schweigt der Chronist. Von P. Johannes erzählt er weiter, daß dieser Gott und den Menschen genehme Mann 58 Jahre im Rufe hoher Tugend im Kloster zugebracht und die Wiege des Kapuzinerordens in der Schweiz durch das wunderbare Beispiel seiner Frömmigkeit mit Ruhm umstrahlt habe. Er starb als Greis gerade vor 300 Jahren am 26. August 1605 im Kloster auf dem Wesemlin zu Luzern im Rufe der Heiligkeit. Gestärkt mit den Tröstungen der hl. Religion, freudig ergeben in Gottes hl. Willen sah er im 74. Jahre seines Lebens der Auflösung entgegen. Als sein Ende nahte, erhob er seine Augen zum Himmel und verschied unter dem Ausruf: „Brüder, macht Platz! Es kommt die Mutter des Herrn mit den heiligen Engeln!“

Gottes Wege sind wunderbar!

Der Gesang auf dem Hahnen- oder Engelberg.

'S ist einist lang scho fry ä chli,
Ä frommä Abt im Chloster g'si,
Hed betet und bitrachtet,
Hed all' sie Pflchte thrüli tha,
Als wie ne brave Biderma,
Hed d' Welt wie Gift verachtet.

Das freut sy Engel grüßli wohl:
Er schlüft i d' Schuh, nimmt's Parisol
Und lauft grad gegen Himmel;
Ergählt nä da, wie fromm und guot
Sy's avertrut lieb Pflegchind thuot,
Entfernt vom Weltgetümmel.

Won er erzählt, streckt all's der Hals,
Dätscht all's i d' Händ und freut sie all's,
Was nur im Himmel wohnet,
Und seit zum Engel: „Gang jetzt fort
Und säg' em listli nur die Wort:
Er wird dafür belohnet.“

Der Engel g'schwind uf und dervo
Da riefed em die andrä noh:
„Das miemer doch bezüge,
Daß me derglyche nit viel findt,
D'rum g'schwind so viel als yser findt,
Mer wendem eis ga gygä.

Wer öppis cha, der mach si g'rist
Und wenn's de recht zug'nachtet ist,
So chönder de maschiere.“
Poß tufsig! wie da alles springt
Und d' Instrumentä zämä bringt!
Sind g'rist scho vor de Biere.

Doch erst wo's recht zuog'nachtet hed,
Und mä der Mohn am Himmel g'sed,
Gad uf die Himmelsthürä.
Da glänzt es wie bim heitere Tag,
Das ma vor Glanz nur schier nit luoge mag,
Und wimmelid d' Engeli fürä.

Der Gesang auf dem Nahnen- oder Engelberg.



Sie gend en andre frindli d' Händ,
Und jede treid syz Instrument,
Won er druf spielt, am Rückä;
Nur d' Orgel ist für Einä z'schwer,
D'rum chund ä ganzi Schaar daher
Und händ si a dä Strickä.

Der Orgel chund's Zizilli nah;
Si händ's au müesse nache lah;
's hed sust ä käini chönnä.
's ist selber au nu gern derbi,
's ist lang im Himmel ygsperrt g'ii,
D'rum ischem jekt au z' gönnä.

Jekt schwäbid alli durä Luft
Und breitet uis ä süße Duft,
Dä sie vom Himmel bringä.
Si rickid allg'mach wyter fort —
Wo durä ächt? a welles Düt?
„Dem Adelhelm ga singe!“

Det obe g'jest, bim Hanäspitz,
Dert i-dr Duolä, grad i Mitz,
Da land's si si sanft nider.
Jekt zeigt der Musikkomedant,
Wo jede stah muoß, mit der Hand
Und hed ä Stäckä wieder.

Und seid zum Zillili: „Grad da
Cha üwä große Blasbalg stah,
Ihr Blaser wyter hinne!
Ihr Gyger da, ihr Trummer hie,
Und wo ächt dä, wo Bas muoß zieh?
Ich mueß mi doch no b'finne. —

Nei dert, und jekt Zizillia
Ich bittech, fandis einist a,
Mer chönid sust nid hörä.“
Z'erst machid's alli mittenand;
Es gad so lustig und scharmant;
D'ruf wächslids i dä Chörä.

's gad all's so liebli, schön und hell,
's erquickt eim recht sy Lib und Seel;
's ist doch no nie so gange,
Wenn's Miethi und ich singe thuo,
Und trümped*) üsä Buob dāzuo,
Mag's doch nid nache glange.

G'jest det das Genschi ufem Egg?
Es löst au zuo und cha nid weg,
Und wenn kei Jäger fehlti;
Und's Murmelthierli us sim Bu
Chund hübschli usä und löst au zuo,
Und wenn's scho 's Grichti**) schnellti.

Und wo's ä Schutz so g'sungä hend,
So nimmt's doch einist au än End;
Duo seidt der himmlisch G'sandte:
„Mi liebe Abt! Für hie isch us,
Jekt gamer Alli froh nach Hus,
Mer sind gar prächtig b'standä.

Jekt chämmemer de nūme meh,
s' möcht Einä nu so fromm usgseh,
Du bist in aller Gunste.
Erst dert im Himmel wemmer deh
De Fromme Lob und Ehre geh,
Und zeige üsi Künste.

Zum Zeiche, daß du üs heßt g'seh,
Wird künftig es Mirakel g'scheh,
I dinä letzte Stunde.“
Sobald der G'sandte das hed g'seit,
Sich ufem Absatz umä dreihd —
Ist all's im Nu verschwundä.

Der Abt nit lang dernah wird frank,
Und bringt sym Schöpfer dafür Dank,
's ist wahr, so seid's d' Histori.
Und woner Wasser het bigehrt,
Wird's drümal ihm i Wy verchehrt,
Er stirbt, fahrt uf i Glori.

„Da g'jest jekt. Melk, wie mueßme thuo,
Wemä will dem Himmel zuo,
Das gad nit nur mit Gygä;
Da brucht's viel Mieh, bim Sapperlenz
Viel Bete und viel Abstinänz,
Das ist der fromm Abt Züge.“

„Ja, ja! Hest Recht, mit größter Mieh
Will ich mich Allem unterzieh',
Um's Himmelrych z' erwärkä:
Und wird mer's Wasser hie zu Wy,
So ist's mer fryli au nu gly —
Doch nit erst vorem Sterbe.“

*) Auf der Maultrommel spielen.

**) Grichti = Falle.